

Das schöne Kleid

Skizze von Iris Mahaleth

Bela Michiniß sah sich nicht die Menschen an, wenn er mit seiner Kapelle spielte. Er empfand keine Gesichter, keine Blicke, nur gleitende Körper sah er, eine Masse, der er mit seiner Musik Bewegung gab. Dieser Rhythmus nahm ihn selbst immer wieder gefangen, eine Melodie füllte ihn aus wie den Schauspieler seine Rolle. Es war kein besonders elegantes Publikum, vor dem er spielte, aber man konnte sich die Stellungen nicht mehr auswählen, und er gefiel, das war ihm genug. Er hatte sich ein lächelndes Gesicht angewöhnt, das sich erst auf dem Heimweg entspannte, wenn ihn niemand sah.

Das Häkeln gehörte zum Beruf. Was dahinter war, ging niemand etwas an. Er hatte eine Frau zu Hause, eine besorgte, hauswirthliche Frau, aber das sah ihn so vieles bedrückte, das Einkommen, das Bürgerliche, das Bedienstete — ihn, dem täglich die Tanzmusik fremdes Leben in die Adern drängte, um was sollte er davon erzählen? Er konnte sich nicht beklagen und fühlte sich doch von Tag zu Tag fremder zu Hause. Manchmal dachte er: Dora hat mich gern, aber wo könnte ich stehen, wenn ich frei wäre! Nein, so wie es war, gefiel es ihm nicht.

Wie immer glitten seine Augen über die tanzenden Paare hinweg, ohne etwas Bestimmtes zu erkennen. Und dann wurden sie plötzlich fest —

Ein junges Mädchen fiel ihm auf, achtzehn oder neunzehn Jahre alt mochte es sein, mit einem unwahrscheinlich schlanken Körper, mit einer Eleganz gekleidet, die hier fast unangebracht schien, und mit einem Gesicht, das, wenn auch die Lippen ein unnatürliches Rot zeigten, so weich und vertraut war, wie es Bela noch nicht gesehen hatte. Die junge Schöne ließ kaum einen Tanz aus, wechselte die Partner, aber sie tanzte mit einer Hingabe, als erlöste all ihr Denken in der Musik. Bela Michiniß spielte nur noch für sie.

Warum denn nur? fragte er sich selbst. Diese ungewohnte Erscheinung zog immer wieder seine Blicke an. War ihr der Tanz Freude? Suchte sie ein Vergnügen mit anderen? Langte sie nur, weil sie jung und schön war und sich frei fühlte? Mit einem Male wußte es Bela: Sie, die Einzige, die er in der Musik sah, verkörperte für ihn jene Welt, der er nur den Rhythmus gab und von der er abseits stand — die Jugend, den Reichtum, die Ungebundenheit, die Erfüllung aller Wünsche. Und da kamen seine Gedanken nicht mehr von ihr los.

Auch an den folgenden Tagen war sie da, elegant, anmutig, unermüdet. In einem solchen Menschen könnte man aufleben, dachte er. Und wenn es nur ein Abenteuer war, eine Episode — mehr suchte diese Jugend doch auch nicht — es wäre ein Gewinn. Und dann, allmählich, wuchs in das Singen seiner Weisse ein Groll hinein, immer tiefer — was half denn die Sehnsucht, er hatte seine scharf umrissene Welt, und die dort konnte sich suchen, was ihr gefiel, kümmerte sich

nicht um arms Schlüder, war anderes gewöhnt, verdiente es vielleicht gar nicht, daß man sich um sie Gedanken machte. Kann nicht jeder so in den Tag hineinleben. —

Einmal, in einer Pause, sah Bela sie allein an einem Tische sitzen. Er hielt es für eine Täuschung; sie kannte ihn zu. Und als er fragend näher trat, sagte sie, als kennten sie sich schon lange: „Sie haben es gut, Sie brauchen nur zu spielen.“

Verwundert zog er sich einen Stuhl heran. „Ich wäre froh, wenn ich auch tanzen könnte.“

Sie sah ihn an und sagte: „Das sagen Sie so. Es macht müde, es ist schwer, immer fremd bleiben zu müssen.“

„Vela verstand nicht. Und da sagte das Mädchen leise: „Wir sind doch Kollegen. Es geht ja nur ums Brot...“

Der Geiger wagte nicht, sie anzusehen. Das also war es: Eine engagierte Tänzerin, eine, die tanzen mußte, mit jedem „Macht es Ihnen nicht Freude?“ fragte er schließlich. „Ich muß für meine Mutter sorgen. Aber das wäre nicht schlimm. Ich bin jung. Schlimm ist nur — Sie zaudern ja diese Musik, Sie werden es verstehen — einmal klingt auch das Herz mit, einmal verliebt man sich auch. Und das darf man nicht. Man wird beobachtet und ist nicht frei, dafür bekommt man zu trinken und die Procente.“

Und dann fiel der Kopf des Mädchens plötzlich nach vorn über.

Etwas würgte in Belas Kehle. Er hatte dieses Mädchen beneidet, hatte in ihm die Welt gesehen, die ihn lockte, hatte in ihm die Freiheit und das Glück gesehen — und ein armes Mädchen noch, das keine Arbeit tat wie tausend andere, mehr noch, das verzichtete auf die Arbeit, weil es einen vorgeschriebenen Weg hatte. Das war das, was unter dem schönen Kleid verborgen war. War er nun sehr enttäuscht?

Die Tänzerin plauderte noch weiter, dann gab sie Bela die Hand. „Es war nett, daß Sie mir zuhörten. Man kann nicht immer sagen, was man denkt. Nicht wahr, ich bin gar nicht so unzufrieden. Sie spielen so gut, und dann wird doch der Tanz auch zur Freude, und es ist vieles leichter.“

Diese Worte gingen ihm nicht aus dem Kopf, als er wieder auf dem Podium stand. Er sah auf die tanzenden Paare, überlegte fast, zum ersten Male wirklich lächelnd; niemand konnte ahnen, was hinter diesen dünnen Kleidern, diesen weichen Smokeyngebenden verborgen war. Er, Bela, durfte diesen Fremdenfreunden geben und manches Bittere für ein paar Stunden leicht machen. Und da dachte er mit einem Male an sich selbst und seine eigene Welt. Mädchen, müdeste Du mich erst lehren, daß man aus dem, was einem gegeben ist, das Schöne herausfinden muß?

Es regnete, es hörte er heimging. Aber in seinen Gedanken merkte er es kaum. Und seine Füße gingen schneller und schneller, je näher er seinem Hause kam, als hätten sie etwas eingeholt.

Deutsch als Gottesdienstsprache in den Vereinigten Staaten von Amerika

Ueber den Umfang der Verwendung des Deutschen als Gottesdienstsprache in den Vereinigten Staaten hat der wissenshaftige Mitarbeiter am Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart, Heinz Klob, neuerdings Untersuchungen angestellt, die in den Heften 20 22 und 23 der Halbmonatsschrift „Der Auslandsdeutsche“ erstmals erschienen sind und zu einem überraschenden Ergebnis führten. Danach sind sowohl die Herkunftsleistung wie die Einseitigkeit des kirchlichen Deutschturns in Nordamerika bisher wesentlich unterschätzt worden. In nicht weniger als 83 Kirchenkörpern gab es 1916 (dem Jahre mit den jetzt erhältlichen Angaben) Gemeinden mit deutscher Predigtprache. Von diesen haben indessen vier eine so abstragende Bedeutung, daß alle anderen gegen sie zurücktreten; es sind dies die römisch-katholische Kirche, die Evangelische Synode von Nordamerika, die unierten (lutherisch-reformierten) Charakter im Sinne der unierten Kirchen im Deutschen Reich trägt, sowie zwei lutherische Gruppen, die gemäßigt orthodoxe amerikanisch-lutherische Kirche und die streng orthodoxe Synodal-lutherische (Missouri- und Wisconsin-Synode). Auf diese vier Kirchenkörper entfallen nach dem Jenseits von 1916 über drei Viertel der rein deutsch gebildeten Kirchengemeinden in den Vereinigten Staaten. Damit ist für die zukünftige kulturpolitische Einstellung des Reichsvolkes zum amerikanischen Kirchengesamtheit eine wesentliche Bereinigung geschaffen. Da die Kirchen fast das gesamte Sprachlich besonders zähe Landdeutschtum hinter sich haben, kann ohne sie keine Volkstumarbeit von Dauer in den Vereinigten Staaten vorstuck werden; das ist besonders wichtig im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Neugründung des Deutschamerikanischen Nationalbundes in Chicago.

Schont Itis und Mauswiesel!

Dresden. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß Itis und Mauswiesel als ausgesprochene Vertilger von Mäusen und Ratten einschließlich der in Obstgärten so schädlichen Wühlratten gelten. Der Itis hat sich insbesondere auch als effizienter Vertilger der Wisamratte, der er in ihrem Erdbau nachschürt, nützlich gemacht. Da sowohl der Itis als auch das Mauswiesel nach dem Befehl jagdbar sind, dürfen sie nur von Jagdberechtigten oder von Grundstücksbesitzern innerhalb der Gehöfte gefangen und getötet werden. Die Beute gehört jedoch in jedem Falle dem Jagdberechtigten, und nur ein Viertel ihres Wertes steht dem Erleger als Fang- oder Schutzabfindung zu. Der Landwirt tut daher besser, den Itis und das Mauswiesel zu schonen und nur die Taubenschläge und Besäugelställe sorgsam gegen ihr Eindringen zu schützen.

Inferieren bringt Gewinn!

Humor

In der Buchhandlung
Haben Sie das Werk von Dr. Müller: Wie wird man schlank?

Nein, gnädige Frau, das ist leider nicht am Lager. Aber ich empfehle Ihnen, das Buch von Dr. Schulze: Wie man dick wird zu nehmen und das Gegenteil der vorgeschlagenen Mittel anzuwenden!

Nichtraucher

Im Abteil für Nichtraucher. Ein Herr, eine Dame. Der Herr öffnet den Koffer, zieht eine riesenhafte Zigarette heraus, entnimmt ihr eine Brause...

In diesem Moment sagt die Dame:
„Mein Herr, ich kann das Rauchen nicht vertragen.“
„Wie so? Ich hab' Ihnen doch gar keine Zigarette angeboten?“

Die Frau beim Wintersport



Die moderne Frau fürht Kör- per und Kerne durch Sport in frischer Luft und trägt dabei zweckmäßige, bequeme Kleidung. Der Norwegeranzug mit dem langen, weiten Beinkleid ist all- gemein zum Skilaufen beliebt und wird aus dunklem, wasser- dichten Material hergestellt. Den besonderen Reiz hat der An- zug durch Westen, Strickblusen, Pullover, Schals, Handschuhe, Socken und Mützen in schönen, kleidamen Farben. Anleitung und Vorlagen zum Selbstanfertigen dieser praktischen Wollhand- arbeiten bieten Bevers Handar- beitsbücher in großer Auswahl.

Der praktische Skil-Anzug S 37254 besteht aus einem Nor- wegerbeinkleid und einer langen Schlupfsacke, deren vorderer Schluß mit Reißverschluß versehen ist. Bequem sind die Raglan- ärmel und die großen, aufgesetz- ten Taschen. Erf.: 3,20 m Stoff, 140 cm breit. Beper-Sqm. f. 98 u. 104 cm Oberw. zu je RM 1.-.



Wo keine Verkaufsstelle am Ort, be- ziehe man alle Skizzen durch Verlag Otto Beper, Leipzig, Wehrstraße 7A.